

BONN



TIPP DES TAGES



Premiere hat heute Abend um 20 Uhr im Haus der Springmaus in Enderich das Musical „Der Schöne und das Biest“, eine Inszenierung von Michael Barfuß. Das Musical für zwei Personen handelt von den großen Sehnsüchten der Liebe. Zu hören sind Lieder etwa von Cole Porter, Georg Kreisler oder Elvis Presley. Tickets kosten 25,70 Euro.

Ein Zentrum für nachhaltige Entwicklung

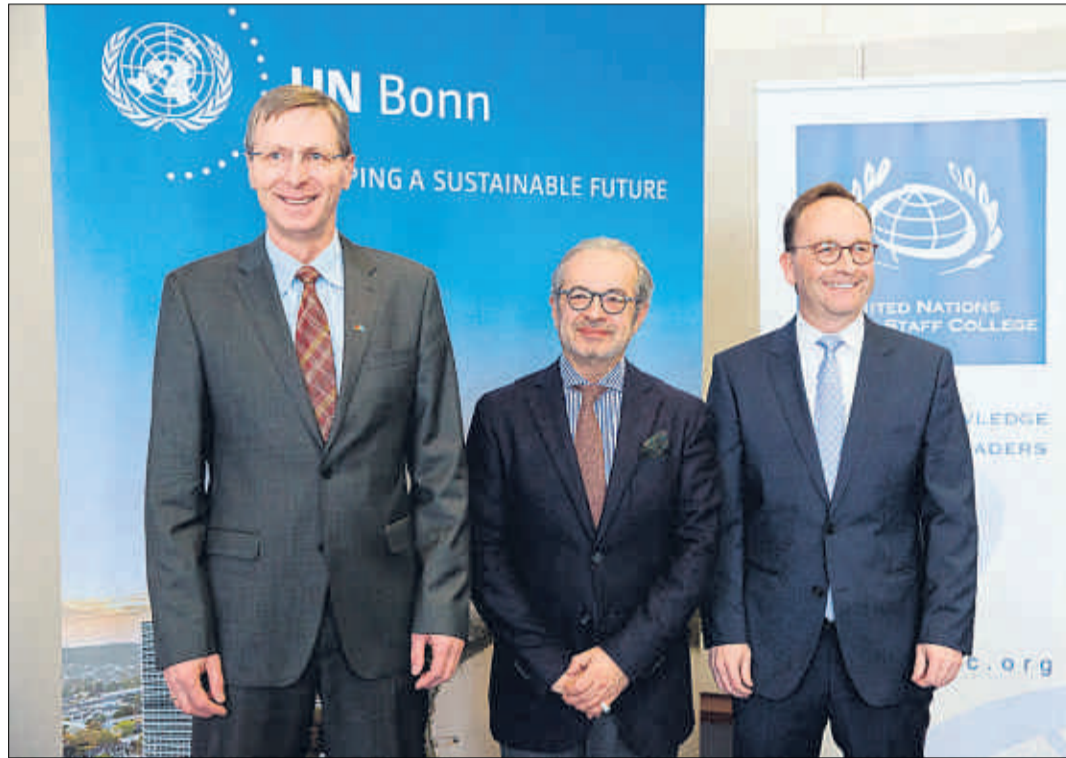
Vereinte Nationen eröffnen Fortbildungsakademie – Aktivitäten und Know-how bündeln

VON WOLFGANG KIRFEL

BONN. Die Familie der UN-Organisationen in der Bundesstadt hat ein neues Mitglied. Auf dem UN-Campus wurde am Donnerstag das „Wissenszentrum für Nachhaltige Entwicklung“ der Fortbildungsakademie des Systems der Vereinten Nationen (UNSSC) eröffnet. Dort werden künftig im Themenbereich „Nachhaltige Entwicklung“ neue Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Bedienstete der Vereinten Nationen, Regierungsvertreter sowie Repräsentanten der Zivilgesellschaft und der Privatwirtschaft angeboten.

In Bonn sollen Seminare, Konferenzen und Workshops stattfinden. Erstmals, so betonte Dr. Jafar Javan, Direktor der in Turin ansässigen Zentrale der 2013 gegründeten Fortbildungsakademie, wird die UN in Bonn nicht nur ihre Mitarbeiter sondern auch Externen schulen. „Es ist notwendig, dass alle Menschen und alle Teile der Gesellschaft sich darüber im Klaren sind, was die Gesellschaft und unsere Erde brauchen. Dies ist einfach die Voraussetzung dafür, dass sie helfen können, den Wandel mit herbeizuführen“, so Javan.

Im Mittelpunkt stehen dabei die Ziele der Agenda 2030, die im vergangenen Jahr in New York von den Mitgliedsstaaten beschlossen wurden: Kampf gegen Armut und Hunger, Gesundheitsversorgung, Bildung, Gleichberechtigung, sauberes Wasser, Erneuerbare Energien und Klimaschutz, Nachhaltigkeit, verantwortungsvoller



Das „Wissenszentrum für Nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen eröffneten (v.l.) Dr. Simon Koppers, Dr. Jafar Javan und Patrick van Weerelt. (Foto: Matthias Kehrein)

Konsum, gute Arbeitsplätze sowie Frieden und Gerechtigkeit. Ein Kernpunkt ist auch die Gründung von Partnerschaften, um diese Ziele zu erreichen. „Die Agenda muss ja von Regierungen, Unternehmen und dem Privatsektor umgesetzt werden und nicht von den Vereinten Nationen“, sagte der Leiter des Büros der UN-Fortbildungsakademie in Bonn, Patrick van Weerelt. Es gehe darum, deren Aktivitäten und Know-how zu bündeln. „Die reiche Landschaft der staatli-

chen und nichtstaatlichen Organisationen, Partner mit hohem Potenzial, die den Standort Bonn zu einem einzigartigen Kompetenzzentrum für nachhaltige Entwicklung machen, wird uns dabei von großem Vorteil sein“, so Weerelt, der gemeinsam mit Javan der Bundesregierung und der Stadt für die gute Zusammenarbeit dankte.

Ministerialrat Dr. Simon Koppers, Referatsleiter im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit

und Entwicklung (BMZ), betonte: „Wir sind der Meinung, dass aktuell großer Bedarf an einer solchen Einrichtung besteht, die Wissen über die Agenda 2030 vermittelt. Wir freuen uns daher, die Schaffung des UNSSC-Wissenszentrums unterstützen zu können.“

Die Vorsitzende des Forums der Leiter der Organisationen und Einrichtungen der Vereinten Nationen in Deutschland, Christiana Figueres, lobte: „Die Vereinten Nationen in Bonn haben sich zu einem Kre-

RUNDER GEBURTSTAG WIRD GEFEIERT

Mit **Bürgerfesten, Konzerten, Vorträgen und Konferenzen** von April bis November feiert die Stadt Bonn ihren 20. Geburtstag als deutsche Stadt der Vereinten Nationen.

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats von UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon berichten in Vorträgen aus ihren Forschungsfeldern, die zugleich Themenschwerpunkte des Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsstandorts Bonn sind. Die englischsprachige **Vorlesungsreihe** startet am 13. April.

Das Bundespräsidialamt und die Stadt laden am 26. Juni zu einem **Tag der offenen Tür in der Villa Hammerschmidt** ein. Auch das **UNO-Gespräch** und das Bürgerfest am **UNO-Tag**, 29. Oktober, stehen ganz im Zeichen des Jubiläums. Im Herbst finden in Bonn zudem **zwei UNO-Konferenzen** statt. So veranstalten das UNO-Freiwilligenprogramm und die ebenfalls in Bonn ansässige

Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit eine internationale Konferenz von Freiwilligenorganisationen. Die Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen plant zudem eine dreitägige UNO-Jugendkonferenz.

Die zweite Auflage des **„Stadtmusik“-Festivals** am 13. August wird ebenfalls einen internationalen Schwerpunkt haben. Auch die Reihe **„Stadtgartenkonzerte“**, bei der traditionell internationale Künstler auftreten, soll mehr denn je die Musikkulturen der Welt repräsentieren und die Vielfalt der Kulturen in Bonn widerspiegeln.

Unter dem Motto „Wie wir leben“ greift die Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Kooperation mit der Stadt das Thema auf. Rund um den Tag der Vereinten Nationen im Oktober sollen verschiedene Plätze in allen Stadtteilen zu **„Ausstellungsorten“** werden, um auf das Jubiläumjahr aufmerksam zu machen. (wki)

Mit Kopftuch keine Lehrstelle

Projekt soll jungen Musliminnen bei der Arbeitsplatzsuche helfen

VON WOLFGANG KIRFEL

BONN. Das Wort Integration ist zurzeit in aller Munde. Angesichts des Flüchtlingsstroms nach Deutschland wird immer wieder betont, wie wichtig die Eingliederung der Neuzuwanderer ist und welche Bedeutung dabei auch die Vermittlung in Arbeit hat. Doch wie schwer sich die Gesellschaft schon mit den länger hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund tut, zeigen die Erzählungen von muslimischen Mädchen und Frauen, die, weil sie ein Kopftuch tragen, Probleme haben, einen Job zu finden. Ihnen versucht nun die Fachstelle für interkulturelle Bildung und Beratung (FiBB) in Kooperation mit Ditiib Türkisch Islamische Gemeinde Bonn mit einem neuen Projekt unter dem Motto „Ausbildungsplatz: Kopftuch inklusive – Mädchen schulen Arbeitgeber!“ zu helfen.

„Ausgangspunkt für unser Projekt ist eine Studie der Pädagogischen Hochschule Freiburg, wonach jeder dritte Arbeitgeber Frauen mit Kopftuch

ablehnt“, erklären Faik Salgar und Marlies Wehner von FiBB. Zielgruppe sind muslimische Schülerinnen mit überwiegend türkischem Familienhintergrund, die sich in der Berufsorientierungsphase befinden. Einige der Mädchen haben eine Broschüre für Unternehmen erstellt, die Vorurteile abbaut und deutlich macht, welche Bedeutung die jungen Musliminnen in Zeiten des demografischen Wandels als Fachkräftenachwuchs für Ausbildungsbetriebe jetzt und in Zukunft haben. Die Broschüre wird nun an 300 Ausbildungsbetriebe in der Region verschickt und auf die Internetseite von FiBB gestellt.

Elif Can aus Bonn hat Glück gehabt. Sie darf ein Jahrespraktikum bei einem Immobilienmakler machen. „Die Mitarbeiterin hat gesagt, wer Probleme hat, dass Sie ein Kopftuch tragen, ist selbst schuld“, berichtet Can. Vorher hatte sie deshalb eine Absage bei einer Apotheke bekommen. Auch Canan Zanbak sucht eine Lehrstelle. Drei Wochen hatte sie ohne Kopftuch in



Die Broschüre stellten (v.l.) Faik Salgar, Yeliz Keskin, Nurcan Karatas, Canan Zanbak, Elif Can und Marlies Wehner vor. (Foto: Kehrein)

einer Apotheke geholfen. „Die Chefin war auch zufrieden mit meiner Arbeit. Als ich dann gefragt habe, ob ich ein Kopftuch tragen kann, war die Antwort Nein“, erzählt die junge Muslimin. Yeliz Keskin wollte ein Praktikum bei einem Bauzeichner machen, bekam aber 25 Absagen. Trotzdem sagt sie: „Wir werden nicht aufgeben.“

„Wegen des Glaubens diskriminiert“

„Bei gleicher Qualifikation spielt das Kopftuch noch immer eine Rolle“, erzählt Wehner. Das werde schon bei den Vorstellungsgesprächen deutlich. „Gerade dort, wo es Publikumsverkehr gibt, wird das Kopftuch von Arbeitgebern gern als Ablehnungsgrund ge-

nommen“, ergänzt Salgar. „Die gut ausgebildeten und motivierten jungen Mädchen glauben in der Gesellschaft angekommen zu sein und müssen dann erkennen, dass das doch nicht der Fall ist. Sie werden wegen ihres Glaubens diskriminiert, dabei tragen sie das Kopftuch aus freiem Willen“, unterstrich Wehner.

Manchmal, so Falgar, würden sich die Jugendlichen aber auch überschätzen: „Die Qualifikationen und die Berufsträume passen nicht immer zueinander.“ Deshalb sei gegenseitiges Verständnis sehr wichtig. Die Betriebe müssten sich darauf einstellen, dass Deutschland ein Einwanderungsland sei und dass sich der Fachkräftemangel noch verstärken werde.

www.fibb-ev.de

Übergangshaus im Wohnheim

160 Flüchtlinge sollen in Kürze in der Riemenschneiderstraße einziehen

BONN. Mit dem ehemaligen Studentenwohnheim in der Riemenschneiderstraße steht in Kürze ein weiteres Übergangshaus für Flüchtlinge zur Verfügung. 160 Menschen sollen in den Apartments ein vorläufiges Zuhause finden. Die Verwaltung lädt am Montag, 14. März, 19 Uhr zu einer Informationsveranstaltung in der Amerikanischen Kirche, Kennedyallee 150, ein. Außerdem wird auch noch ein Tag der offenen Tür veranstaltet.

3795 Asylsuchende lebten am 1. März in den Unterkünten der Stadt. Bis Ostern wird es voraussichtlich keine weiteren Zuweisungen geben. In der Turnhalle des Robert-Wetzlar-Berufskollegs an der Ellerstraße, in der Anfang der Woche Flüchtlinge aus der Ermekeilkaserne verlegt werden mussten, weil das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge das Gebäude ab 1. März beansprucht, hat inzwischen eine Entzerrung der Belegung stattgefunden. In einem Teil der Halle stehen jetzt Betten für 80 Flüchtlinge, in dem anderen wurde ein Versorgungs- und Aufenthaltsbereich eingerichtet. „Uns ist klar, dass die Un-

terbringung in einer Turnhalle alles andere als angenehm ist“, sagte Oberbürgermeister Ashok Sridharan. Allerdings habe die Stadt keine andere Möglichkeit gehabt. Die Stadt habe in erster Linie die Aufgabe, für ein Obdach zu sorgen, und das biete in einer Notsituation auch eine Turnhalle. „Wir haben alles, was in der Macht der Stadt stand, getan, um diesen Auszug zu verhindern“, so Sridharan. Es habe eine Liste mit Alternativstandorten gegeben, auf allen Ebenen seien Gespräche geführt worden.

Die Stadt hat nach eigenen Angaben Sportvereine und Schulen in einem Schreiben die derzeitige Lage geschildert. In sechs Sporthallen leben rund 440 Flüchtlinge, bei einer Gesamtkapazität von 560 Plätzen. Die Bezirksregierung hat die Stadt inzwischen auch über die Landeszuweisungen nach dem Flüchtlingsaufnahme-gesetz für 2016 informiert. Danach ist der Gesamtbetrag mit 32,3 Millionen Euro berechnet, die erste Rate von 5,7 Millionen Euro wurde am 1. März überwiesen. (wki)